

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 8 (1858)

Ein neues römisches Denkmal.

Von

Carl Haas,
Landes-Archäolog.

In der zweiten Hälfte des Monats August 1858 wurden in unmittelbarer Nähe des bei Leoben gelegenen großartigen Eisenwerkes, welches im Besitze des Herrn Franz Mayr ist, Regulirungs-Arbeiten des Vorderberger Baches vorgenommen. Ein neues Bett wurde für denselben ausgegraben und die Erde in einer Tiefe von beiläufig 9 bis 12 Fuß ausgehoben. Unter der Humusschicht zeigte sich ein Thonlager und dieses ruhte auf dem Gerölle des Alluviums. Zwischen diesem und dem Thone nun, theilweise durch letzteren innig bedeckt und gleichsam verschlammt, stießen die Arbeiter auf behauene Steine.

Als die Anzeige hiervon an die Werksleitung gemacht wurde, traf der umsichtige Herr Direktor Sprung allsogleich Anstalten, dieselben mit größter Schonung bloßlegen zu lassen, und so zeigte sich ein großes Giebelstück, innen nischenartig vertieft mit Kassetten-Verzierung, daneben eine zerbrochene Säule, Kapitäl, Schaft und Basıs, dann das Kapitäl einer zweiten Säule und noch mehrere Werkstücke; alles dies reich ornamentirt. Inschriftstein fand sich keiner vor, dagegen eine Münze ¹⁾. Mit großer Sorgfalt wurde alles dieses frei gemacht und in einem Magazin Gebäude des nebenliegenden Werkes untergebracht. Als ich auf die erhaltene Nach-

¹⁾ Av.: IMP. MAXIMIANVS P. F. AVG. caput laureatum.

Rev.: CENIO .AVGVSTI. Genius stans d. pateram s. cornucopiae, in area A. cum lunula infra SIS. Æ. 2. Eckhel II. p. 434. Nr. 42.

richt die Stelle besuchte, waren nur mehr einige wenige Stücke am Orte des Fundes, der Platz selbst durch das Weiterschreiten der Erdarbeiten geebnet und die Spuren unkenntlich.

Die von mir besichtigten Stücke sind nun:

1. Ein großer Giebel aus einem Stücke¹⁾ gemeißelt. Dieser zeigt die gewöhnliche Dreiecksform und ist, wie schon bemerkt, nischenartig vertieft. Ein im Halbkreise an der Stirnseite vortretendes, aus drei Stäben bestehendes Gesimse umrahmt das Halbrund der Eintiefung. Diese selbst ist begrenzt durch ein Ornamentband, welches aus ephraurartigen Blättern und Ranken mit Längestreifen umschlossen besteht. Die kleine Concha ist nun durch Sechsecke, welche aneinander stoßen, kassettirt. Die Gliederung derselben besteht aus dem römischen Karnies; die Innenfläche jedes Einzelnen schmücken Rosetten. Letztere erscheinen mannigfaltig behandelt, die Blätter wechselnd in Form und Anzahl und ihr Mittelpunkt theils vertieft, theils erhaben.

Das Halbrund der Nische sitzt auf einem senkrecht abfallenden Wandstreif auf. In Verbindung mit

2. einem zweiten Stück, welches hierher gehört, ergänzt sich die Ornamentation und zeigt einen erhaben gemeißelten Kranz aus länglichen Blättern, welcher durch Bänder, die sich beiderseits in Windungen ausbreiten, zusammengehalten wird.

Die Breite des Giebels ist unten gegenwärtig beiläufig 7 Schuh und einige Zoll, dürfte aber um einen und einhalb Schuh mehr betragen haben, die Höhe mißt ungefähr 5 Schuh.

3. Ein länglich-viereckiger Stein, Gebälkstück, 3 Schuh 7 Zoll in der Länge, 8 Zoll hoch, 9 Zoll breit; an einem Ende einen flach erhabenen Kopf zeigend und an drei Seiten mit Ornament bedeckt.

Dieses besteht aus wechselnd auf- und abwärts gestellten 5 Blättern, welche durch eine Ranke verbunden sind und aus durchbrochenen Scheiben, die durch ein Band zu einer Kette gefügt erscheinen.

4. Ein sehr zierliches Gesimsstück, aus Platte, Einfehlung, Plättchen und Karnies bestehend, alles dieses sehr reich mit Per-

¹⁾ Ein Giebelstück, welches bei der Aushebung der schweren Last abbrang, ist sonst weiter nicht beschädigt und liegt nebenbei.

len, Schnüren und Blattwerk in guter Form bedeckt. Die Höhe $8\frac{1}{2}$ Zoll messend.

5. u. 6. Zwei Kapitäl, der korinthischen Ordnung angehörig, $10\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Sie zeigen keine besonders feine Durchführung; so sind namentlich die Voluten sehr einfach behandelt, der Abakus sehr niedrig und die Blätter selbst etwas plump. Freilich sind gerade diese zwei Stücke ziemlich beschädigt und stumpf geworden.

7. Ein Stück Schaft 4 Schuh 7 Zoll gegenwärtiger Länge, im Durchmesser $8\frac{1}{2}$ Zoll haltend; spiralförmig kanellirt; endlich

8. Eine Basis, der toskanischen Ordnung ähnlich, eine Platte mit einem darauf gelegten Polster, über welchem der Schaft mit einer Ablaufsrinne abschließt. Außerdem noch 15 theils größere, theils kleinere Steine, alle die Spuren sorgfältiger Bearbeitung zeigend. Einer davon stellt in gewöhnlicher spätrömischer Technik gemeißelt einen Männerkopf dar.

Der Kopf mißt bei 4 Zoll und dürfte nach der Stellung und Beschaffenheit der Bruchflächen am Halse einem jener öfters vorkommenden vermishten Haut- und Basreliefs angehören, bei welchen die Köpfe fast rund behandelt erscheinen. Möglich auch, daß er akroterienartig am Giebel befestigt war, denn Spuren von bleivergossenen Löchern sind an demselben zu finden.

Alle Details der hier aufgeführten Stücke sind scharf gearbeitet, wenn auch allerdings jetzt vielfach beschädigt. Die Ausführung ist phantasievoll und weist auf einen geübten und ziemlich tüchtigen Künstler.

Das Materiale ist ein dichter Kalkstein von kristallinischem Gefüge, der aber durch die Jahrhundert lange Verschüttung an den Außenflächen fast dekomponirt ist und sich bröcklich zerreibt.

Der Kunstcharakter dieser in jeder Beziehung werthvollen Ueberreste ist der spätrömische. Das Kapital und die gewundene Kanellirung, endlich die Behandlung des Ornamentes zeigen die Arbeit der Diokletianischen Zeit.

Die Bestimmung, welche das in Rede stehende Denkmal einst erfüllte, mit Sicherheit angeben zu wollen, wäre bis jetzt voreilig. Noch ist der Unterbau vergraben, noch die Rückwand und auch die Seitenflächen höchst fragmentarisch vertreten. Soll eine Hypothese gemacht werden, so würde ich mich dahin erklären,

diesen kleinen Bau in die Klasse der Erinnerungs-Denkmale zu weisen. Für religiöse Zwecke fehlt die nähere Hinweisung bisher.

Auffallender Weise fand sich bisher keine Inschrift. Der Eigenthümer des Grundes, Herr Gewerke Franz Mayr, hat jedoch in höchst liberaler Weise nicht nur die genaue Untersuchung des Fundortes in Bezug auf allfälligen Unterbau angeordnet, sondern auch für das nächste Frühjahr sorgsame Nachgrabungen, welche die fehlenden Details, als den zweiten Schaft u. s. w. liefern werden, in Aussicht gestellt. Dabei ist dann wohl zu vermuthen, daß auch wenigstens Bruchstücke einer Inschrift, welche dann viel zur Sicherstellung des Monumentes beitragen werden, an das Tageslicht kommen.

Hinsichtlich der künftigen Erhaltung ist für diese Ueberreste bestens gesorgt. Die Münze befindet sich im Besitze des Landesmuseums und die architektonischen Bestandtheile werden durch die leider so seltene theilnahmevolle Bereitwilligkeit und Munificenz des Herrn F. Mayr nach Beschluß der nächsten Ausgrabung an Ort und Stelle durch ein Gitter geschützt und in möglichster Vollständigkeit, jedoch ohne neuere Dazuthat oder sogenannte Restauration, aufgestellt werden.

So wird der Nachwelt wieder an einer Stätte, welche bis jetzt noch keine römischen Spuren zeigte, ein Denkmal erhalten werden, das auf die frühe Kultur weist, welche das große Eroberer-Volk in unsere Gegenden verpflanzte.

Der Umstand, daß diese Ueberreste die mir bis jetzt in Steiermark bekannt schönsten sind und das Interesse, welches sich namentlich dadurch mit ihnen verknüpft, daß im ganzen Umkreise Leobens, mit Ausnahme eines Streitmeißels sammt Schaft-Ring¹⁾, kein antiker Fund bisher gemacht wurde, bewog mich, diese allerdings ungenügenden Zeilen als vorläufige Anzeige mitzutheilen. Seiner Zeit werden hoffentlich Abbildung und gründliche Bearbeitung möglich werden.

¹⁾ Im Museum der Berg-Akademie zu Leoben befindlich.